

ze zum Aufbau ihres Leibes braucht; der Stallmist aber enthält nicht alle die erforderlichen Bestandtheile. —

Jetzt kommt die Hauptsache. Alle Knollen, die in Nr. I und II gewachsen waren, wurden krank, jene aber von Nr. III sind noch heute gesund. Kuhmist vermag also die Erdäpfelpflanze nicht vollständig zu ernähren; sie wird krank, wie ein schlecht genährter Mensch. Das aber, was das Gedeihen und den Ertrag einer Pflanze befördert, das verhütet auch die Krankheit; gute Nahrung ist in den meisten Fällen und auch hier die beste Medizin. Freilich kann man auch zuviel thun — sonst würden reiche Leute von jeder Krankheit verschont bleiben. — Die Ursache der Erdäpfelkrankheit liegt nicht in der Luft, nicht im Rauche der Dampfmaschinen und auch nicht im verdorbenen Zeitgeiste, sondern im ausgehungerten, verarmten, schlechtgenährten Ackerboden. Es ist kein Zweifel, daß die Trauben- und Seidenwürmer an derselben Ursache, an mangelhafter Nahrung, erkranken und wir haben diese Krankheiten als eine Erbsünde von unsern Ahnen überkommen. Die haben das Ackerland ausgeraubt und wir thun desgleichen und vererben den stets mehr geschundenen Boden auf unsere Kinder.

Doch mein Gewährsmann soll selbst reden. „Nirgendwo“, sagt er, „und an keinem Orte ist es bis jetzt gelungen, durch alle seither üblichen Mittel die Wiederkehr der Traubenkrankheit zu verhüten; da wo in den ersten Jahren das einmalige Bestäuben mit Schwefel den Traubenpilz vertrieb, reicht die viermalige Anwendung desselben jetzt nicht mehr hin, um die Traubenernte zu retten, und mit Bestimmtheit läßt sich voraussehen, daß in einer Reihe von Jahren das Schwefeln völlig erfolglos sein wird.“

Die Seidenraupenkrankheit beruht wesentlich darauf, daß die Maulbeerblätter diejenigen Bestandtheile, welche zur Ernährung des Thieres nothwendig sind, nicht mehr in der richtigen Menge und Beschaffenheit enthalten, oder was das nämliche ist, daß der Boden die zur Erzeugung derselben nothwendigen Bedingungen nicht mehr abzugeben vermag, indem man sie demselben seit Jahrhunderten, ohne Wiederersatz, entzogen hat; die Seidenwürmer, mit diesen Blättern ernährt, sterben vor dem Einspinnen, und so hat denn die Seidenernte in Oberitalien an Qualität und Quantität seit 16 Jahren stetig abgenommen.

An allen Orten, wo die Traubenkrankheit herrscht, lie-

fert auch der Maulbeerbaum keine Seide mehr, und da, wo der Seidenwurm Seide spinnt, ist auch der Weinstock gesund.

Die Seidenraupe wird nicht krank und liefert Seide, wenn sie mit Blättern von neugepflanzten Bäumen oder Sträuchern ernährt wird, von Orten, wo nie ein ähnlicher Baum gewachsen ist und wo der Boden seinen vollen Gehalt an Pflanzennährstoffen noch besitzt.

Von der Größe und dem Umfange beider Uebel in Italien, ist es schwer, eine Vorstellung zu geben. An den meisten Orten gewinnt man seit zehn Jahren keinen Wein mehr, der in Italien als Nahrungsmittel dieselbe Bedeutung hat, wie das Bier in Deutschland; und durch den dauernden Ausfall der Seidenernte schwindet der Reichthum der Lombardei, und das Land geht einer dauernden Verarmung entgegen. Hunderte von Familien, welche früher im behaglichsten Wohlstande lebten, sind in Dürftigkeit versetzt. Landgüter am Comer-See mit prachtvollen Villen, welche früher ein Einkommen von hunderttausend Franken gewährten sind für den fünften Theil ihres früheren Preises unverkäuflich, und der Hunger zwingt die arbeitende Bevölkerung, welche ehemals in den zahlreichen Seidenspinnereien lohnende Beschäftigung fand, zu massenhaften Auswanderungen.

Das ist das große Geheimniß, daß der Mensch, aus Erde geschaffen, wenn er seine Fortdauer sichern will, die Erde in der rechten Weise pflegen muß, welche ihm die wichtigsten Elemente seines Leibes geliefert hat, und daß die Verletzung dieses großen Gesetzes, in der mannigfaltigsten Weise, sich an seinen Kindern und Nachkommen rächt, bis ins tausendste Glied.“

Wie und wo bekommt man aber solchen chemischen Dünger? hör ich fragen. Das will ich ein ander Mal besprechen.

Berichtigung: Beilage zu Nr. 4, S. 2, Sp. 2, Zeile 24 v. u.: Präsid.: Nein.

**Curs.**

Für 100 fl. Silber wurden in Wien bezahlt:  
Samstag, den 13. Februar . . . . fl. 118.75 Banknoten.  
Mittwoch, den 17. Februar . . . . fl. 118.

Herausgeber: Gregor Fischer.  
Verantwortlicher Redaktor: Dr. Schädler.

**Hiezu eine Beilage.**

**Ende Februar 1864**

**Ziehung der Badischen Eisenbahn-Loose.**

Der Verkauf dieser Anlehensloose ist in allen Staaten gesetzlich erlaubt.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 14mal fl. 50,000, 54mal fl. 40,000, 12mal fl. 35,000, 23mal fl. 15,000, 55mal fl. 10,000, 40mal fl. 5000, 58mal fl. 4000, 366mal fl. 2000, 1944mal fl. 1000, 1770mal fl. 250, bis abwärts jezt fl. 48; überhaupt 400,000 Loose gewinnen 400,000 Prämien.

1 Loose für obige Ziehung kostet ö. W. fl. 3.  
6 Loose zusammen nur ö. W. fl. 15.

Pläne und Ziehungslisten erhält Jedermann gratis und franco. Gefällige Aufträge bis zu den kleinsten Bestellungen werden gegen Baarsendung pünktlichst ausgeführt.

**Jakob Lindheimer junior,**  
Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt am Main.

Druck von J. Graff's Wittwe in Feldkirch.